Das Kloster Rheinau in alten Ansichten

Autor(en): **Hesse, Jochen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **52 (2009)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JOCHEN HESSE

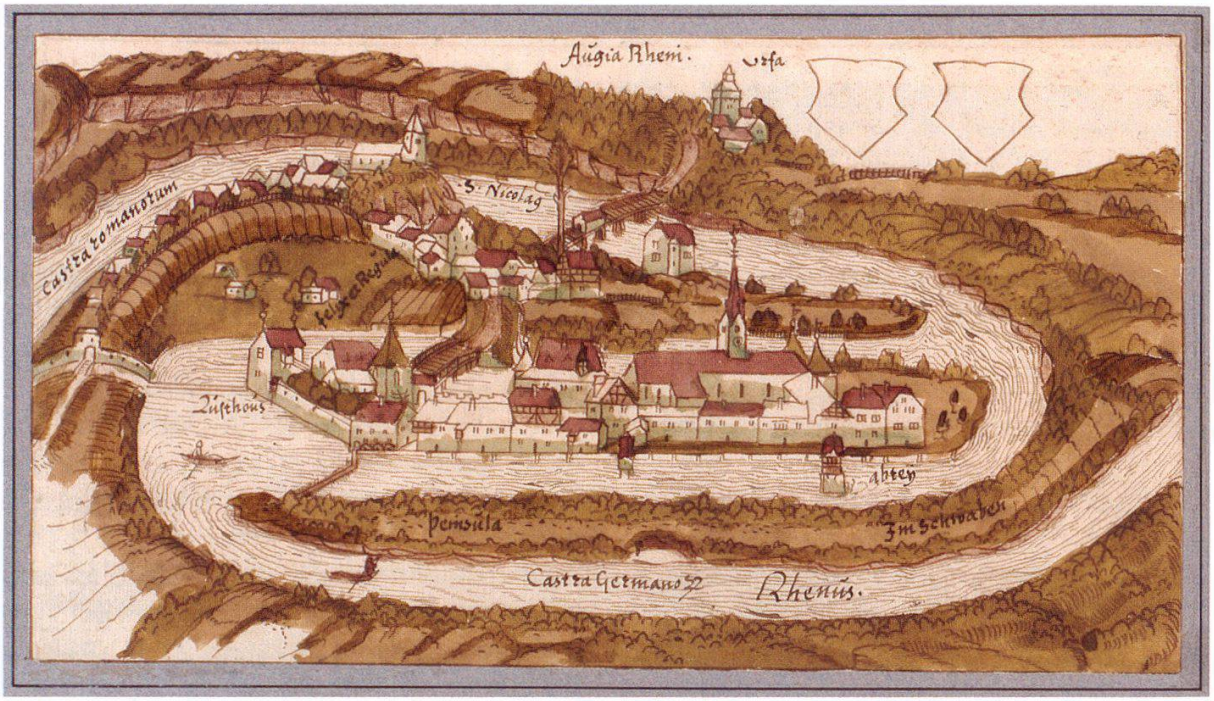
DAS KLOSTER RHEINAU IN ALTEN ANSICHTEN

Ein «ungenannter Freund» bedachte die Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich 1909 mit wertvollen Blättern betreffend Rheinau und den Rheinfall.[1] Zwei zahlenmäßig kleinere Teilbestände an Rheinau-Veduten befinden sich in der Sammlung Heinrich Wilhelm Steinfels (1874–1929), Chemiker in Luzern, und im Nachlass von Johann Rudolf Rahn (1841–1912), Begründer der Schweizer Denkmalpflege. Damit verfügt die Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich – neben dem Stiftsarchiv Einsiedeln und der Dokumentationsstelle Rheinau – über einen der drei großen Bestände an Ansichten der Klosterinsel. Ihre Qualität beruht erstens auf der großen Zeitspanne, die die Ansichten abdecken – vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zur Auflösung des Klosters 1862. Zweitens sind besonders die frühen Ansichten von hoher architekturhistorischer Aussagekraft, indem sie die schriftlichen Zeugnisse und die archäologischen Erkenntnisse ergänzen. Und drittens lässt sich am Beispiel des Bestands die künstlerische Entwicklung der Veduten dokumentieren. In diesem Aufsatz wird erstmals ein Überblick über diese Blätter gegeben.

Frühe Ansichten von architekturhistorischem Interesse

Die älteste topografische Ansicht des Klosters im Besitz der Graphischen Sammlung stammt aus Rahns Nachlass (Abb. 1). Von anonymer Hand entworfen, zeigt sie die mittelalterliche Klosteranlage auf einer Rheininsel in einer Flussschleife aus der Vogelschau.[2] Die Federzeichnung weist einen hohen Realitätsgrad auf und dokumentiert das beginnende Interesse an topografisch genauen Wiedergaben von Örtlichkeiten. Die künstlerische Qualität, insbesondere die mangelhafte Perspektive, bleibt allerdings hinter der Wirklichkeitstreue zurück. Die Darstellung ist nur in einer Nachzeichnung erhalten, die aufgrund des Wasserzeichens in die Zeit zwischen 1602 und 1604 datiert werden kann. Das verschollene Original entstand zwischen 1565 und 1572, da die 1565 erbaute Kanzlei schräg links hinter der Klosterkirche bereits existiert, während der unter Abt Theobald Werlin von Greiffenberg von 1572 bis 1578 errichtete spätgotische Kirchturm und die spätmittelalterlichen Konventbauten noch fehlen. Im Rhein drehen Mühlräder. Im Unterschied zu den anderen frühen Ansichten von Rheinau ist die Klosterinsel hier von Süden mit der deutschen Halbinsel Schwaben im Vordergrund wiedergegeben. Die Schweizer Halbinsel mit dem Städtchen Rheinau befindet sich hinter der Klosteranlage. Das Blatt gehört zu einer Serie, von der bislang 27 Ansichten aus der Schweiz, aus Vorderösterreich und Schwaben bekannt sind, die vermutlich als Vorlagen für ein nicht realisiertes Druckwerk hätten dienen sollen.[3]

Die älteste gedruckte Ansicht in der Graphischen Sammlung ist die Radierung von Johann Caspar Winterlin von 1619 (Abb. 2). Der Benediktinermönch aus dem Kloster Muri entschied sich für die später übliche Ansicht auf die Klosterinsel von Norden.[4] Das detailreiche Blatt ist Abt Eberhard III. von Bernhausen und dem Konvent gewidmet. Es ist architekturhistorisch aufschlussreich: Auf der gut dreihundert Meter langen, spitz zulaufenden Insel ist ganz links die Spitzkirche genannte Magdalenenkirche von 1587/88 im ummauerten Konventgarten dargestellt. In der Mitte folgt die romanische Pfeilerbasilika mit dem spätgotischen Frontturm. Im



1 Anonym, Rheinau, ehemalige Klosterkirche, Nachzeichnung aus der Zeit zwischen 1602 und 1604 nach einer zwischen 1565 und 1572 entstandenen Vorlage, kolorierte Federzeichnung (ZBZ, GS, Rahn 487, VII_8).

Vordergrund ist die steinerne Brücke über den Kleinen Rhein zu erkennen, die 1572 unter Abt Theobald Werlin von Greiffenberg, einem der großen Bauherren des Klosters, errichtet wurde. Rechts im Bild sind die eben erst bezogene neue Abtei von 1618 mit dem langen Konventtrakt an der Ostseite sowie die alte Felix-und-Regula-Kirche zu sehen.[5] Einzelne Wirtschaftsgebäude befinden sich im Vordergrund auf dem Gebiet der Rheinauer Unterstadt.

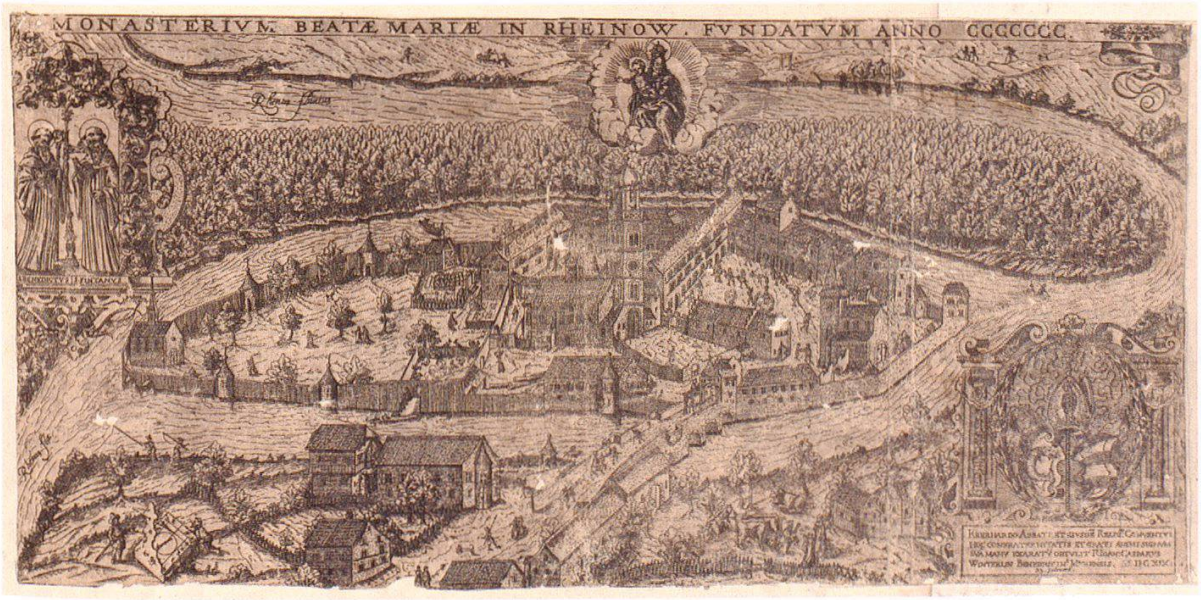
Die Vedute als Bestandteil von Thesen-, Andachts- und Widmungsbildern

Die aus dem 17. und 18. Jahrhundert überlieferten Ansichten von Rheinau sind großenteils keine selbständigen Veduten. Vielmehr ist die Klosterinsel im Hintergrund von Thesen-, Andachts- und Widmungsbildern zu erkennen. 1647 wurden die Reliquien des hl. Basilius von Rom nach Rheinau gebracht. Die Translation des Katakombenheiligen wurde von Jonas Umbach in einer qualitätsvollen Handzeichnung im Besitz des Schweizerischen Landesmuseums festgehalten. Nach dieser Vorlage wurden drei Varianten gestochen. Die erste setzt die Entwurfszeichnung um; die zweite entstand 1723 zum goldenen Priesterjubiläum von Abt Gerold II. Zurlauben; die dritte trägt das Wappen von Abt Bernhard II. Rusconi und dürfte 1747 zur 100-Jahr-Feier der Translation des hl. Basilius von Bartholomäus Kilian gestochen worden sein.[6] Im Zentrum der Darstellung wird der 1652 gefertigte Schrein von zwei Engeln gehalten. Darüber befinden sich die Heiligen Petrus, Benedikt, Maria mit Jesuskind, Fintan und Basilius. Im unteren Bildteil ist die Klosteranlage in der Überschau wiedergegeben. Die ersten beiden Versionen geben den Bauzustand unter der Regentschaft von Abt Bernhard I. von Freyburg wieder, der von 1642 bis 1682 amtete. In der Variante von 1747 wird bereits der neue Barockbau mit der Doppelturmfassade wiedergegeben.

Häufig ist die Ansicht des Klosters in ein Andachtsbild integriert. Eine Radierung des 17. Jahrhunderts stellt oben den

hl. Fintan mit der Vision des Klosters dar. Der iroschottische Mönch lebte im 9. Jahrhundert 22 Jahre in Rheinau und wird seit 1114 als Schutzpatron des Klosters verehrt. Er steht vor dem Altar und hört die Worte des hl. Basilius. Unten ist das mittelalterliche Kloster aus der Vogelschau dargestellt.[7] 1711 entwarf Franz Carl Stauder ein Thesenblatt mit Szenen aus der Fintanslegende, das vom Augsburger Künstler Andreas Matthäus Wolfgang gestochen wurde.[8] Thesenblätter sind Einblattdrucke aus der Barockzeit im Plakatformat mit einer Heiligendarstellung oder einer Allegorie. Ihre Funktion war das Festhalten kurzer Lehrsätze im Rahmen einer feierlichen Disputation zur Verleihung eines Titels durch eine Klosterschule. Sie enthalten eine Widmung an einen Herrscher, Prälaten oder Heiligen, dessen Fürbitte erfleht wird.[9] Das vorliegende Thesenblatt mit den beiden leeren Texttafeln in den unteren Ecken konnte mehrfach verwendet werden. Der Bezug zu Rheinau wird über die Fintanslegende und über die Landschaftsdarstellung hergestellt. Das Gebiet zwischen Rheinfall und Rheinau wird hier zum ersten Mal in seiner ganzen Breite gezeigt, wobei der Prospekt in eigenwilliger Art hochgeklappt erscheint.[10] Das Blatt zeigt den aktuellen Stand der Neubauten:[11] Wiedergegeben ist die neue barocke Anlage mit der Doppelturmfront der 1710 geweihten Kirche und dem 1711 fertig gestellten Nordturm. Neben dieser ersten Version existieren Ausgaben mit den Wappenkartuschen von Abt Bernhard II. Rusconi (1744–1753) respektive von Abt Bonaventura II. Lacher (1775–1789).[12] Stauder hat die Ansicht von Rheinau 1712, ein Jahr nach dem Entwurf für das Thesenblatt, in seinem Altarblatt für den Basiliusaltar in der neuen Klosterkirche unterhalb des Heiligen erneut dargestellt.[13]

Der Bauherr der barocken Kirche, der Sakristei und des neuen Konventflügels war Abt Gerold II. Zurlauben, dessen Amtszeit die Jahre von 1697 bis 1735 umfasste. Ein Jahr vor Zurlaubens Tod schuf Johann Georg Seiller ein Widmungsblatt für den Abt, unter dessen Leitung das Kloster eine seiner glanzvollsten Zeiten erlebte. Sein Porträt in der Bildmitte wird vom Ordensgründer, dem hl. Benedikt, und vom Schutzpatron des Klosters, dem hl. Fintan, flankiert. Zwei Putti halten links das Wappen des Klosters mit dem gekrümmten, steigenden Salm und rechts Zurlaubens Familien-



2 *Johann Caspar Winterlin, Monasterium Beatae Mariae Rheinow Fundatum Anno CCCCCCC, 23. Februar 1619 (ZBZ, GS, STF XXI. 16).*

wappen. Unterhalb des Ovals ist die Barockanlage dargestellt.[14]

Wirklichkeitsbezogene Darstellungen von künstlerischer Qualität

Im 18. Jahrhundert verselbständigen sich die Veduten. Der beginnende Tourismus verlangt nach reinen Landschaftsansichten. Nach der Jahrhundertmitte wird die Fernsicht auf die Darstellung abgelöst durch eine intimere Wiedergabe: Das Kloster rückt näher, der Bildausschnitt wird auf den engeren Bereich der Anlage beschränkt. Ein erstes, in seiner topografischen Genauigkeit qualitätsvolles Beispiel stellt die Radierung von David Herrliberger dar. 1754 in seiner *Topographie der Eydgenoßschaft* publiziert, ist die Klosterinsel mit der Brücke von Nordwesten wiedergegeben.[15] Die Vogelperspektive ist zugunsten einer sogenannten Kavaliersperspektive aufgegeben, einer Sicht aus dem Blickwinkel eines Reiters. Rechterhand ist der äußere Klosterhof, in der Mitte die Klosterkirche und der Konventbau und links hinten der Konventgarten mit der Spitzkirche wiedergegeben. Rund zwanzig Jahre zuvor entstand von unbekannter Hand eine lavierte Federzeichnung vom selben Standort.[16] Beiden Darstellungen ist ein etwas steifer Charakter eigen. Die künstlerische Qualität kann noch nicht Schritt halten mit der Wirklichkeitsbezogenheit der Darstellung. Dies ändert sich erst mit den beiden Ansichten von Nicolas Pérignon in Zurlaubens *Tableaux de la Suisse* von 1778 und mit Johann Jakob Aschmanns Blättern aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert (Abb. 3 und 4). Pérignon bereiste die Schweiz in den Jahren 1776/77.[17] Aschmann vermerkt in der Druckplatte, dass er «Zeichnet nach der Nat.[ur]».[18] Pérignon senkt den Blickwinkel auf eine natürliche Bildhöhe und bereichert die historische Genauigkeit um eine genrehafte Figur in Gestalt eines Fischers im Boot im Repoussoir. Aschmann porträtiert sich in seinen Pendants im Bildvordergrund als Zeichner. Im Unterschied zu seinem Kollegen wählt er einen erhöhten Standpunkt und eine panoramaartige Sicht auf die Klosterinsel

3 Johann Jakob Aschmann, Rheinau, um 1790–1800, kolorierte Umrissradierung (ZBZ, GS, Rheinau I, 60 Pp A2).

4 Johann Jakob Aschmann, Rheinau, um 1790–1800, kolorierte Umrissradierung (ZBZ, GS, Rheinau I, 86 Pp A2).

und die umliegende Rheinlandschaft. Das eine Bild hält die Klosteranlage von Nordwesten fest und zeigt am westlichen Ende der Insel die 1753 unter Abt Roman Effinger geweihte neue Felix-und-Regula-Kirche. Die andere Radierung öffnet den Blick über die Rheinschleife und die Insel mit Spitzkirche und Konventgarten. Beeinflusst von den Ideen der Empfindsamkeit wird die gefühlsbetonte Beziehung zur Landschaft hervorgehoben.[19]

Die Idylle auf der Rheininsel

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts überwiegen zunehmend idyllische Interpretationen des Klosterkomplexes. Betont werden die natürlichen Reize seiner Lage in der Flussschleife des Rheins. Sonnenbeschienen und in heiterer Landschaft präsentiert sich der Klosterkomplex im *Neujahrsblatt von der Stadtbibliothek zu Winterthur* auf das Jahr 1828, in Aquatinta geätzt von Rudolf Bodmer nach Entwurf von Franz Hegi.[20] Das sogenannte große Rheinwerk von Louis Bleuler trägt sogar im Titel die Worte *les vues les plus pittoresques des Bords du Rhin*, was auf den malerischen Gehalt der Darstellung Rheinaus von 1836 verweist. Die Naturschönheit der Rheinlandschaft ist bildbestimmend. Im Mittelgrund ist die barocke Klosteranlage von Westen entrückt wiedergegeben. Das Repoussoir zeigt eine anmutige ländliche Szene mit Bauersleuten.[21] Eine gewisse Verklärung des Dargestellten vermittelt auch das helle und freundliche Kolorit der kleinformatigen Aquatinta von Johann Friedrich Mähly. Sie wurde im Rahmen einer Serie von stimmungsvollen Schweizer Veduten des Biedermeier im Februar 1837 in der Zeitschrift *Der Wanderer in der Schweiz* publiziert, darüber hinaus aber auch einzeln verkauft.[22]

Um 1850 schließlich entstand ein Sammelblatt von anonymer Hand. Sammelblätter, auch Gruppenstiche genannt, wurden 1831 von Johann Baptist Isenring erstmals verwendet und waren in der zweiten Jahrhunderthälfte besonders beliebt.[23] Die oberen Dreiviertel der Lithografie zeigen aus der Vogelperspektive eine Gesamtsicht der

Doppelschleife des Rheins. Links ist die untere Rheinbrücke, die das Städtchen mit dem badischen Ufer verbindet, und der unter Abt Basilius Iten 1691/92 erstellte Gasthof zum Salmen zu erkennen, in der Mitte die Halbinsel mit dem Städtchen und rechts die Klosterinsel und der dahinterliegende Wald auf deutschem Gebiet. Im Vordergrund steht die Bergkirche St. Nikolaus, 1578/79 von Abt Theobald Werlin von Greiffenberg erbaut. In den unteren vier kleinen Veduten ist die Klosteranlage aus allen vier Himmelsrichtungen abgebildet. Der Darstellung ist ein feiner Sinn für atmosphärische Qualität eigen.

Aufkommendes historisches Interesse

In den beiden Ansichten des Panoramazeichners und Kartografen Heinrich Keller aus der Zeit um 1825 bis 1830 wird der Blick wissenschaftlich geschärft. Die kolorierte Bleistiftzeichnung zeigt den Klosterbezirk aus steiler Vogelschau von Südwesten, ein Teil der Unterstadt ist nur im Grundriss wiedergegeben. Während aus der Zeichnung das Interesse des Kartografen spricht, ist das Aquarell mit Blick von Norden über den Fluss auf die Klosteranlage mit dem Auge des Panoramakünstlers gemalt.[24] Das kulturhistorische Interesse erwacht 1840 mit der Ansichtenfolge *Abtey zu Rheinau* von Ludwig Schulthess.[25] In 14 Sepiazeichnungen werden nicht nur die Außenansichten des Klosters wiedergegeben. Wir begleiten den Zeichner auch in den Kreuzgang und die Hofkapelle. Weiter sind das 1840 abgebrochene Stadttor, die Ritterhäuser, die Spitzkirche und der Brückenübergang beim Gasthof zum Salmen wiedergegeben. Mit den zu Beginn der 1860er-Jahre entstandenen Zeichnungen von Johann Rudolf Rahn schließt sich der Kreis der bedeutenden Ansichten. Sie entstehen vor dem Hintergrund des in Auflösung begriffenen Klosters. Rahn reiste bereits als Gymnasiast und junger Student 1861/62 mehrmals nach Rheinau. In seinen *«Erinnerungen aus der Studentenzeit»* schreibt er, dass man aus dem Refektorium einen hübschen Ausblick habe genießen können.[26] Die Sicht auf den äußeren Klosterhof mit dem Brunnen und der Madonnenstatue hat Rahn in einer Zeichnung aus dieser Zeit festgehalten. Links befindet sich das Männergasthaus, gefolgt vom Mühlesaalbau, dem Marstall, der neuen Felix-und-Regula-Kirche, der Schmiede, der Fruchtschütte, dem Torbau und der Pfisterei. Links über dem Torturm ist die Bergkirche zu erkennen. Am 3. März 1862 beschloss der Große Rat des Kantons Zürich die Auflösung der Abtei. Eine Woche später schickte Rahn Abt Leodegar Ineichen ein Beileidsschreiben und legte ihm einige Ansichten des Klosters bei. Diese befinden sich heute im Stiftsarchiv in Einsiedeln und dokumentieren zusammen mit dem Nachlass Rahn in der Zentralbibliothek Zürich den Zustand der Klosteranlage am Vorabend ihrer Auflösung. Aus den Veduten sind Architekturbilder geworden.

ANMERKUNGEN

[1] Der Verfasser dankt Roland Böhmer, Kantonale Denkmalpflege, und Stefan V. Keller, Dokumentationsstelle Rheinau, für Unterstützung und zahlreiche Informationen.

[2] Es ist nur eine frühere Ansicht von Rheinau überliefert: der in einer Umzeichnung von Johann Rudolf Rahn erhaltene Prospekt mit der Ansicht des mittelalterlichen Klosters von Nordosten von Felix Lindtmeyer d. Ä. (Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 1901, S. 252, Fig. 136).

[3] ZBZ, GS, Rahn 487, VII_8.

[4] ZBZ, GS, STF XXI. 16. Die älteste gedruckte Ansicht von Rheinau stammt von 1615, ein von Jakob Schindler gezeichneter und von Carolus de Mallei umgesetzter Kupferstich im Stiftsarchiv Einsiedeln.

[5] Ebenfalls aus der Vogelschau ist die Anlage auf der anonymen Radierung von 1688 im *Mercurius Helveticus* von Johann Jakob Wagner, Arzt am Zürcher Waisenhaus, wiedergegeben (ZBZ, GS, Rheinau I, 25_1; Rheinau I, 40).

[6] Rudolf Henggeler, Die Katakombenheiligen der Schweiz in ihren bildlichen Darstellungen, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 1 (1939), S. 170–171, Taf. 68,

Abb. 6. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, LM-79785. Zustand eins befindet sich im Haus der Stille auf der Klosterinsel Rheinau, Zustand zwei im Stiftsarchiv Einsiedeln, Zustand drei ist in der ZBZ, GS, Rheinau IIa, 2.

[7] ZBZ, GS, Rheinau I, 110_2; Rheinau I, 115. Der Traum Fintans bei Pfäfers, in dem er seinen künftigen Wirkungsort Rheinau erblickt, ist in einer der Füllungen des Fintan-Grabmals in der Klosterkirche im Bild festgehalten, 1710 von Josef Anton Tschupp gefertigt (Abb. in: Hans Rudolf Sennhauser, Überlegungen zu Rheinauer Veduten, in: Hans Rudolf Sennhauser (Hrsg.), *Die Klosterkirche Rheinau – Frühe Geschichte, Bau und Ausstattung bis in die barocke Zeit*, Zürich und Egg 2007, S. 133, Abb. 3; siehe zu Fintan darin die Aufsätze von Hans-Dietrich Altendorf und Hans Rudolf Sennhauser S. 131–142, 182–191).

[8] ZBZ, GS, Rheinau III, 1. Der hl. Fintan ist zusammen mit dem hl. Blasius auch auf einer anonymen Radierung von 1702 wiedergegeben, die im unteren Teil des Blattes die mittelalterliche Klosteranlage von Norden zeigt. Die Darstellung ist aus der *Idea Sacrae Congrationis Helveto-Benedictinae*, St. Gallen 1702, und bildet dort auf S. 46 die Titelabbildung zum Kapitel *Brevis Historia Monasterii Rhenoviensis* (ZBZ, GS, Rheinau I, 1; Rheinau I, 30; STF IX. 10a).

[9] Zum Thesenblatt siehe: Sibylle Appuhn-Radtke, Das Thesenblatt im Hochbarock. Studien zu einer graphischen Gattung am Beispiel der Werke Bartholomäus Kilians, Weißenhorn 1988, sowie Rudolf Henggeler, Schweizerische Thesenblätter, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 10 (1948/49), S. 77–86, das Rheinauer Fintans-Blatt auf Taf. 50, Abb. 5.

[10] Die panoramaartige Sicht von Rheinfall bis zur Rheinschlaufe bei der Halbinsel Rheinau findet sich in der Folge auf drei Andachtsbildern, auf zwei zwischen 1711 und 1747 resp. 1750 entstandenen Radierungen mit dem hl. Basilius (ZBZ, GS, Rheinau I, 50_2; Rheinau I, 115_3–115_5; STF IX. 9) sowie auf einer Adaption der Vision des hl. Fintan, radiert zwischen 1735 und 1740 von Johann Georg Seiller (ZBZ, GS, Rheinau I, 50; Rheinau I, 115_8). Dieselbe Ansicht aus der Vogelschau findet sich auch in Pater Moritz Hohenbaum van der Meers *Kurzen Geschichte der tausendjährigen Stiftung*, Donaueschingen 1778 (ZBZ, GS, Rheinau I, 10; Rheinau I, 50).

[11] Diese schnelle Adaption des aktuellen Bauzustands war keineswegs selbstverständlich. Die Rheinauer Ansichten im Zürcher Kalender 1713 (ZBZ, GS, Rheinau I, 45) und die möglicherweise darauf fußenden Wiedergaben in den ersten beiden Auflagen des erfolgreichen Reiseführers *Etat et délices de la Suisse* 1714 und 1730 zeigen noch immer die mittelalterliche Klosteranlage (ZBZ, Ausgabe 1730: A III 7094–7097, ZF 8211–8214; ZBZ, GS, Rheinau I, 45; Rheinau I, 35_1–2).

[12] Der Standort der ersten Version ist unbekannt, die zweite befindet sich in der ZBZ, GS, Rheinau III, 1, die dritte im Pfarrarchiv Rheinau sowie im Stiftsarchiv Einsiedeln.

[13] Klosterkirche Rheinau 1997, S. 105, Abb. 3.

[14] ZBZ, GS, Rheinau, Gerold Zurlauben I, 3. Nach dieser Vedute schuf ein nicht weiter bekannter Künstler namens J. H. Morat vor der Zerstörung der alten Rheinbrücke 1799 eine naiv anmutende Gouache (ZBZ, GS, Rheinau I, 15). In ähnlicher Manier entstanden zwischen 1805 und 1831 unter der Regentschaft von Abt Januarius II. bzw. nach der Fertigstellung der neuen Rheinbrücke 1806 drei verwandte Versionen (ZBZ, GS, Rheinau I, 10 Pp A2; Rheinau I, 61 Pp A2; Koller Auktionen A 148, 27.3.2009, Nr. und Abb. 3516).

[15] *Neue und vollständige Topographie der Eydgenoßschaft*, Zürich 1754, Bd. 1, Blatt 8 (ZBZ, GS, Rahn 487, VII_7). Siehe: Hermann Spiess-Schaad, David Herrliberger. Zürcher Kupferstecher und Verleger, Zürich 1983, S. 141–145.

[16] ZBZ, GS, PAS 5, Blatt 58; abgebildet in: *Die Klosterkirche Rheinau. Der Bau und seine Restaurierung*, Zürich und Egg 1997, S. 60, Abb. 5. Der neue Mühlesaalbau steht bereits.

[17] Rheinauer Akten im Stiftsarchiv Einsiedeln, B III 925.

[18] Aus Béat-François-Placide Zurlauben, *Tableaux topographiques, pittoresques, physiques, historiques, moraux, politiques, littéraires de la Suisse*, Bd. 2, Paris 1784, Nr. 83 (ZBZ, GS, Rheinau I, 70; Rheinau I, 70a).

[19] ZBZ, GS, Rheinau I, 55 Pp A2; Rheinau I, 60 Pp A2; Rheinau I, 60a Pp A2; Rheinau I, 85 Pp A2; Rheinau I, 86 Pp A2; Rheinau I, 86a Pp A2.

[20] ZBZ GS, STF IX. 7; Apz 611:62; GRA 1.20; Hegi 60a.

[21] ZBZ, GS, Rheinau I, 92. Rheinau ist die Nr. 41 der Folge und Bestandteil des 11., 1836 edierten Heftes. Siehe: Die Bleuler und der Rhein. Von majestätischen Gletschern, tosenden Katarakten und schauerlichen Burgen, Ausstellungskatalog Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 14.9.–30.11.1997, Bearbeitung: Werner Rutishauser, Schaffhausen, 1997, S. 72; S. 74, Nr. 41.

[22] ZBZ, Res 446, 4. Jg. Nr. 8; Res 453, Nr. 64; GS, Rheinau I, 115_1.

[23] ZBZ, GS, Rheinau IIa, 5; kolorierte Lithografie ohne die kleinen Ansichten (ZBZ, GS, IIa, 1 Pp A2).

[24] ZBZ, GS, PAS 547, Seite 46_1–2. Die Zeichnung bildet die Vorlage für eine Umrissradierung: ZBZ, GS, Rheinau I, 75_1 (épreuve d'artiste); Rheinau I, 75_2 bzw. Res 442, Blatt 20.

[25] ZBZ, GS, PAS II, 105, Blätter 18–19, 20_1–2, 21–30.

[26] Johann Rudolf Rahn, Die letzten Tage des Klosters Rheinau. Erinnerungen aus der Studentenzeit, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1900, S. 207.